



kjl & m 07.4
Thema: Astrid Lindgren
November 2007

Das Jahr 2007 wurde ganz dem 100-jährigen Geburtstag der Autorin Astrid Lindgren gewidmet. In Ausstellungen, Vorträgen und kleinen und großen Geburtstagsfeiern gedachte man der schwedischen Erfinderin unserer Lieblingsfiguren Pippi Langstrumpf, Michel, Madita oder Ronja Räubertochter. Der Oetinger Verlag, der seine Existenz Pippi Langstrumpf zu verdanken hat, brachte Neuauflagen mit zum Teil neuen Illustrationen auf den Buchmarkt und am Ende des Jahres 2007 wusste man fast alles über Astrid Lindgren und ihre wunderbare Bücherwelt.

Dass es jedoch immer noch Neues in dem umfangreichen Œuvre von Astrid Lindgren zu entdecken gibt, beweist uns das Ende des Jahres erschienene Heft *kjl & m*, herausgegeben von der AJuM, das ebenfalls Astrid Lindgren gewidmet ist. In 9 Beiträgen wird Lindgrens Werk vorgestellt und diskutiert. Obwohl „die Zahl der wissenschaftlichen Arbeiten über Lindgrens Werk [...] allein im deutschsprachigen Raum inzwischen groß [ist]“, so Petra Josting in ihrem Editorial, möchte das vorliegende Heft den Blick der Leser auf weniger Bekanntes im Lindgrenschen Werk lenken und so neue Forschungsperspektiven eröffnen. Tatsächlich gelingt ein solcher Anspruch und unterstreicht so erneut die Vielfalt der Texte Lindgrens.

Angelika Nix eröffnet mit ihrem Beitrag *Pippi Langstrumpfs Schwestern – Astrid Lindgrens Mädchenbücher* das Themenheft. Im Mittelpunkt stehen nicht die Mädchenfiguren Pippi, Ronja oder Madita, jene Mädchen also, die frech und selbstständig sind, sondern Nix wendet sich den frühen Mädchenbüchern Lindgrens zu, die den meisten Lesern unbekannt sind. Es sind neben der *Kati*-Trilogie (*Kati in Amerika*, *Kati in Italien*, *Kati in Paris*, erschienen zwischen 1950 und 1952) Lindgrens Debütroman *Britt-Mari erleichtert ihr Herz* (1944) und *Kerstin und ich* (1945). Während *Pippi Langstrumpf* als Demontage des klassischen Mädchenromans rezipiert wird, stellt sich Nix der Frage, wie viel von einer Pippi Langstrumpf in den Mädchenfiguren Britt-Mari, Kerstin, Babro und Kati steckt. Nix kann zeigen, dass auch sie „lebensbejahende, zielstrebige, selbstständige und autarke“ (S. 10) Frauen sind, die sich keineswegs hinter ihren ‚berühmten‘ Schwestern verstecken müssen. Nix, die auch die skandinavische Mädchenliteratur einbezieht, betont das innovative Potential der Texte und sieht in ihnen den „Beginn einer veränderten Mädchenliteratur in Schweden“ (S. 10).

Bettina Kümmerling-Meibauer geht in Astrid Lindgrens Bilderwelt auf die Illustrationen ein, denn oftmals bilden „Text und Illustration eine untrennbare Einheit“ (S. 19). Vor allem mit den Zeichnungen von Ilon Wikland assoziieren die Leser die *Bullerbü*-Reihe oder *Ronja Räubertochter*. Während Ilon Wiklands Illustrationen auch die Übersetzungen prägen, gibt es für das bekannteste Buch Lindgrens, nämlich *Pippi Langstrumpf*, keine Illustrationen, die „ausschließlich mit diesem Klassiker verbunden werden“ (S. 19). Bettina Kümmerling-Meibauer stellt fest, dass von der Forschung bislang die unterschiedlichen *Pippi*-Illustrationen vernachlässigt wurden – allein in Deutschland existieren vier verschiedene *Pippi*-Zeichnungen. Sie konzentriert sich in ihrem informativen Beitrag auf den Vergleich zwischen den schwedischen und den deutschen Illustrationen. Resümierend stellt sie fest, dass es keinem der vier deutschen Illustratoren gelungen ist, die Vielfältigkeit der Pippi-Figur einzufangen.

Während Stefanie Reinbold in ihrem Beitrag *Unzuverlässigkeit als Interpretationsstrategie?* die Erzähltechnik in Astrid Lindgrens Romanen *Mio, mein Mio* und *Die Brüder Löwenherz* und den unzuverlässigen Erzähler entdeckt und Astrid Lindgrens Werk für weitere narratologische Fragestellungen eröffnet, so wenden Barbara Schubert-Felmy, Christine Niedermeier und Irmgard Honnef-Becker & Peter Kühn sich den literaturdidaktischen Fragestellungen zu. Alle drei Texte liefern neue Anregungen, wie man auch über das Astrid Lindgren-Jahr hinaus ihre Texte im Unterricht anwenden kann.

Mareike Jendis wendet sich in *Kreuze die richtige Antwort an* den Unterrichtsmaterialien zu, die „Vorschläge für die Arbeit mit Lindgrens Werken [...] geben und welche Funktion die literarischen Texte im Unterricht damit bekommen“ (S. 39). Insgesamt waren 2007 12 Hefte von verschiedenen Verlagen lieferbar, die Unterrichtshilfen zu Lindgren anboten. Die meisten Materialien, so Jendis, richten sich an Grundschüler, lediglich zwei waren an ältere adressiert. Die Verfasserin moniert, dass die literarisch-ästhetische Qualität, die von der literaturwissenschaftlichen Forschung herausgearbeitet wurde, in den Unterrichtshilfen vernachlässigt wird. Vielmehr werden die Texte genutzt, um Orthografie und/oder Grammatik zu lernen. Die Arbeit am Text erfolgt mit Hilfe von Lückentexten oder simplen Fragen, „die meist nur eine einzige richtige Antwort zulassen“ (S. 46). Trotz des mangelnden Umgangs mit den Texten, versuchen die Hilfen, den Lesern Spaß an Lindgrens Büchern zu vermitteln und leisten einen wichtigen Beitrag zur Leseförderung. Literarische Bildung bleibt zumindest in den von Jendis untersuchten Unterrichtshilfen im Hintergrund. Auch die Fragen nach Übersetzungen und den jungen Schülern bereits Probleme des Übersetzens nahe zu bringen, wofür die Texte von Astrid Lindgren wunderbar geeignet sind, bleiben unerwähnt. Aber gerade mit solchen Fragestellungen könnte man bereits mit Grundschulern über Sprache, Literatur und Veränderungen diskutieren. Erst die Unterrichtshilfen für die Sekundarstufe I öffnen sich diesen Fragen. Jendis' Untersuchung ist ein wichtiger Beitrag zu Themen, zeigt er doch detailliert an ausgewählten Unterrichtshilfen zu einer Autorin, wie didaktisch Kinderliteratur umgesetzt wird und dass literarisch-ästhetische Kriterien in den Hintergrund treten.

In einem abschließenden Artikel widmet sich Caroline Roeder den Veröffentlichungen anlässlich des 100. Geburtstags von Astrid Lindgren. In den Blickpunkt genommen werden Beiträge über Lindgren, die zahlreichen Jubiläumsausgaben und medialen Adaptionen der Primärtexte sowie die Jubiläumsaktionen und Werbemittel bleiben

unberücksichtigt, werden aber Forscher und Forscherinnen in den nächsten Jahren noch beschäftigen.

Der Ertrag des Themenheftes liegt insbesondere in den unterschiedlich gesetzten Akzentuierungen. Es zeigt sich, dass es, obwohl man glaubt, alles über die wunderbare schwedische Autorin zu wissen, doch noch Neues gibt. Die einzelnen, gut lesbaren Aufsätze leisten einen wichtigen Beitrag, um den „Mythos Lindgren [...] zu entschlüsseln“ (S. 58). Der Band ist insbesondere Lehrenden zu empfehlen, da er didaktische Anregungen zu Astrid Lindgren liefert.

Neben Astrid Lindgren finden sich im Heft Beiträge zum 70. Geburtstag von Christine Nöstlinger, zu Bibliotheken und Sachbüchern. Ein abschließender Rezensionsteil rundet das lesenswerte Heft ab.

Dr. Jana Mikota
www.julim-journal.de